

Kgl. Bayer. Akademie
der Wissenschaften

Sitzungsberichte

der

philosophisch-philologischen und
historischen Classe

der

k. b. Akademie der Wissenschaften

zu München.

Jahrgang 1878.

Erster Band.

München.

Akademische Buchdruckerei von F. Straub.

1878.

In Commission bei G. Franz.

21
17/30-1881/14

Sitzungsberichte

der

königl. bayer. Akademie der Wissenschaften.

Historische Classe.

Sitzung vom 9. Februar 1878.

Herr Würdinger macht Mittheilungen:

„Ueber die Töpfer'schen Materialien für
die bayerische Kriegsgeschichte des
18. Jahrhunderts.

Bei dem Versuche, die in einer den Sammlungen des historischen Vereines von Oberbayern angehörigen Handschrift: „dem Tagebuche des Freireiters Franz Cura,“ eines Musterbildes dieser Gattung Krieger, in welchen allein noch der persönliche Muth des deutschen Landsknechtes mit dem Hange nach Abenteuern, in diesem Falle auch mit Begeisterung für das Vaterland und den Landesfürsten verbunden war, enthaltenen, in die Jahre 1741—1745 fallenden Kriegsthaten, in den Rahmen der allgemeinen Kriegsgeschichte einzufügen, traten mir in Beziehung auf die Kriegsführung, den Zustand der Heere und die politischen Verhältnisse eine Reihe von ungelösten Fragen entgegen, deren theilweise Beantwortung ich auf Grund von gleichzeitigen, noch nicht oder nur wenig benützten Quellen

[1878. I. Philos.-philol.-hist. Cl. 2.]

1089334

BV 0074 57832

versuchen wollte. Ich benützte zu diesem Zwecke besonders das im Haupt-Conservatorium der bayer. Armee befindliche „Journal von der kaiserlichen Campagne anno 1744 vom Monat Mai an“, welches das Tagebuch des kaiserlichen Feldmarschalls Seckendorf enthält, und unter andern interessanten Detailnachrichten auch den Nachweis liefert, dass Kaiser Carl VII. in Dachau bei seiner Rückkehr nach Bayern das Commando der im Lande stehenden Franzosen, Hessen, Pfälzer neben dem seiner eigenen einheimischen Truppen am 21. Oktober übernahm und dasselbe bis zum 20. November führte, sowie eine im Privatbesitze Sr. Majestät des Königs von Bayern sich befindende Sammlung von Urkundenabschriften und Auszügen, welche Schriftstücke aus den Jahren 1700—1745 umfasst, und von einem Herrn Dr. Friedrich Töpfer gefertigt wurde. In seiner Eigenschaft als gräfl. törringischer Beamter erhielt Töpfer von seiner Gutsherrschaft den Auftrag mit Hilfe des reichen Familienarchives eine Geschichte der Familie und deren Besitzungen, besonders aber eine Lebensbeschreibung des bayer. Ministers und Feldmarschalls Graf Ignaz v. Törring zu fertigen. Die Resultate seiner Forschungen über die Besitzungen veröffentlichte Töpfer in der Form von Monographien in den Bänden 8 und 9 des oberbayerischen Archives für vaterländische Geschichte, während die weitere Aufgabe die Biographie unvollendet und ungedruckt blieb, und nur bei Gelegenheit einer Preisbewerbung bei der historischen Commission der Akademie der Wissenschaften von dem Verfasser zur Vorlage gebracht wurde. Die zur Verfassung letzteren Werkes benützten Urkunden, die grösstentheils aus dem törringischen, theilweise aus dem Staatsarchive in Paris zu stammen scheinen, vereinte Töpfer theils als vollständige Abschriften, theils als Auszüge in elf Bänden, die von S. M. dem Könige Maximilian II. erworben wurden. Er fertigte aber später auch noch eine zweite Sammlung in

13 Bänden, welche die erste vielfach ergänzen, so enthält diese im Band IV die Berichte des kaiserlichen Gesandten Emanuel v. Törring am Berliner Hofe 1741; Band VIII die Correspondenz des Kaisers mit Seckendorf 1743; IX des Kaisers mit dem Marschall Noailles 1743; X des Kaisers mit Seckendorf, Törring 1744; XI Briefe über die Kriegeereignisse 1744 bis zum Füssener Frieden; XII Memoire des Marschall Belle Isle, wie auch die übrigen Bände mit weiteren Schriftstücken bereichert sind.

Die Abschriften der Urkunden, von denen ich mehrere mit bereits durch den Druck veröffentlichten verglich, sind correct, und nur zu bedauern, dass bei keiner derselben der Aufbewahrungsort des Originals angegeben ist. Das System, nach dem Töpfer die Urkunden ordnete, nämlich nach Persönlichkeiten, nicht nach der Zeitfolge, und auch hier wieder manches einem andern Verfasser angehörende Schriftstück einfügend, ist für den Benützer der Sammlung sehr zeitraubend. Ein sehr grosser Theil der Urkunden war bis jetzt unbekannt, oder doch noch nicht veröffentlicht, und bietet die Sammlung für die Staats- und Kriegsgeschichte Bayerns, für die Regierungsperioden der Kurfürsten Max Emanuel und Carl Albrecht reiche Schätze dar. Aus verschiedenen Andeutungen des Sammlers lässt sich vermuthen, dass die wissenschaftliche Durchforschung des bisher dem Zutritte noch nicht geöffneten gräflich törringischen Archives eine Masse Material zu Tage fördern würde, das für die Geschichte Bayerns, auf dessen Geschieke mehrere Mitglieder des Hauses Törring bedeutenden Einfluss übten, von hoher Bedeutung wäre, indem in ihm nicht nur die Familienpapiere, sondern auch ein grosser Theil der während der staatsmännischen Thätigkeit der Betreffenden erlaufenen Staatsacten hinterlegt zu sein scheinen.

Bei einer oberflächlichen Durchsicht der Sammlung erscheinen mir als für die Bearbeitung der bayrischen

Kriegsgeschichte im 18. Jahrhundert besonders geeignet: im 1. und 2. Band für die Zeit bis zur Schlacht von Höchstädt (12. August 1704) die Correspondenzen des bayrischen Kurfürsten Max Emanuel mit den Commandanten der französischen Hilfstruppen, den Marschällen Bouffleur, Catinat, Villars, Tallard, Marcin, 14 Briefe des Kurfürsten über seinen Zug nach Tirol 1703, die sämtlichen Dispositionen zur Ueberrumpfung von Ulm. Nicht minder ergiebig ist für die Jahre 1705–1715, den Aufenthalt in den Niederlanden, der Schriftenwechsel des aus dem Stammlande vertriebenen Fürsten mit den Marschällen Bouffleur, Vendôme, Berwyk, d'Uxelles, der ebenso die Ereignisse in der Statthalterschaft, als am Rheine, wo der Kurfürst 1710 commandirte, umfasst. Ein merkwürdiges Schriftstück ist die Aufzeichnung Max Emanuels über eine Unterredung, die er zu Namur am 23. Mai 1712 mit dem von Oesterreich an ihn abgeordneten Grafen Löwenstein pflog. — Die Bände 3–11 enthalten die Regierungszeit Carl Alberts, die Vorbereitungen zum österreichischen Erbfolgekrieg, wie zur Kaiserwahl, die Berichte über die Stärke der kaiserlichen wie der französischen Hilfstruppen, dann über kriegेरische Begebenheiten in Bayern wie in Böhmen besonders für die Jahre 1741–1743. Von hervorragendem Interesse sind die Originalberichte über die Eroberung von Prag 1741, die Begebenheiten an der Enns, und die damit zusammenhängende Einnahme von Linz 1742, die Kriegsergebnisse um Schärding und Braunau, die Unternehmungen des kais. Feldmarschall Seckendorfs an der Isar und am Inn 1743. — Die lediglich nach österreichischen Quellen gearbeitete Darstellung dieses Krieges in verschiedenen Jahrgängen der österreichischen militärischen Zeitschrift und Arneths: Maria Theresias erste Regierungsjahre, lassen sich durch Benützung der töpferischen Sammlung nach vielen Richtungen hin ergänzen und aufklären. Vom Jahre 1744 an sind es nur

noch einzelne Berichte des kaiserlichen Generalquartiermeisters Mouleon und die Briefe des Königs von Preussen, welche erhebliches Neues bringen. Das unerquickliche Verhältniss, das zwischen dem Reichsoberhaupt, der zugleich Generalleutenant des Königs von Frankreich war, und als solcher unbedingten Gehorsam verlangen zu können glaubte, und den französischen Marschällen, deren Widerwillen gegen Unterordnung und Zusammenwirken mit den kaiserlichen Truppen durch besondere Instructionen aus Paris gestärkt wurde, und die mehrern Theils dem Kriege an der Donau abhold waren, findet in den Correspondenzen des Kaisers mit den Marschällen reiche Illustration, nicht minder ihre Wahrheitsliebe, wenn man die Berichte des Marschall Maillebois mit denen des ihm beigegebenen kaiserlichen Generaladjutanten Seysel d'Aix vergleicht. Das Wenige was gut geplant war, ging an dieser Uneinigkeit zu Grunde. Zu diesen Uebelständen kam noch die Beschaffenheit des kaiserlichen Heeres, die wir am besten aus einem Briefe kennen lernen, den König Friedrich II. von Preussen von Anspach aus am 17. September 1743 an den Kaiser richtete, und in dem er den Eindruck den eine von ihm abgehaltene Revue auf ihn machte, kund giebt: „Am Sollstande fehlen „bei 8000 Mann, die gemeinen Soldaten sind gut und vom „besten Willen beseelt, aber bei der Mehrzahl der Offiziere „sei die Erbärmlichkeit gross, und es ist nothwendig, dass alle „alten und unwissenden, sowie zum Dienste nicht geeigneten „aus dem Heere entfernt werden. Man müsse dem Marschall „Seckendorf mehr freie Hand lassen, dass er statt der un- „tauglichen, geeignete Kräfte bekäme, denn ohne die könne „er mit der Armee unmöglich etwas Tüchtiges leisten.“ Was der grosse Kriegsmeister mit kurzen Worten andeutet, finden wir in den Berichten Seckendorfs an den Kaiser von dem Augenblicke an, wo er von dem in militärischen Dingen völlig unwissenden Marschall Törring das Commando

übernimmt, und es genügen schon einige Stellen aus dessen Berichten vom 28. August und 11. September 1742, um beurtheilen zu können, wie wenig mit einer solchen Armee zu erreichen war, zugleich aber auch, wie es ähnlich auf Seite der Oesterreicher ausgesehen haben muss, die es nicht wagten mit entscheidenden Schlägen ein solches Heer niederzuwerfen, das schon in seiner Zusammensetzung den Keim der Unfähigkeit in sich trug. — Die sogenannte reguläre Armee bestand aus geworbenen Söldnern, die entstandenen Lücken wurden durch feindliche Deserteure, ja selbst durch zum diesseitigen Dienst gezwungene Gefangene, nur theilweise durch einheimische, den wenig geübten Landfahnen entnommene „Knechte“ ausgefüllt. Aus einem anderen Theil der Landfahnen, einer seit dem 16. Jahrhundert bestehenden Einrichtung, deren Hauptleute Beamte waren, die nicht in das Feld rückten, und die in Ernstfällen nur von Landlieutenants, früheren Unteroffizieren, commandirt wurden, bildete man Milizregimenter, ein dritter endlich, und dieser ist der einzige, welcher sich in diesem Kriege unter selbst gewählten Führern trefflich bewährte, und im Partheigängerkriege den Feinden grossen Abbruch that, wurde zur Vertheidigung der Pässe, Furten, sowie zum Schutze gegen die Marodeurs verwendet. Während die regulären Söldner sich im Kampfe gegenseitig möglichst glimpflich behandelten, war der Kampf der Landfahnen, denen meist die räuberischen Panduren und Kroaten gegenüberstanden, ein erbitterter, auf des österreichischen Heerführers Bärenklau Befehl, wurden sie nicht als Soldaten angesehen, erhielten keinen Pardon, oder wurden, wenn sie in Gefangenschaft fielen, dem Henker mit abgeschnittenen Ohren und Nasen überliefert. — Die Führer dieser Armee erwarben ihre Stellen durch Kauf und man nahm weder auf Kenntnisse und Brauchbarkeit, noch auf Nationalität Rücksicht. Aus Italien, Frankreich, Polen scheint den Namen

nach die Mehrzahl derselben gekommen zu sein, der bayerische Adel ist nur sehr wenig vertreten, es mag aber diess weniger im Mangel an patriotischem Sinne, als in dem Umstande gelegen sein, dass schon unter Max Emanuel die höchsten Stellen im Heere und am Hofe an Ausländer verliehen wurden, wie denn auch unter den 20 Regimentsinhabern zur Zeit Carl Albrechts vom bayerischen Adel nur die Törring, Preysing und Holnstein, dagegen 9 Ausländer vertreten waren. Ebenso schädlich wirkte die stete Bevorzugung, welche unerfahrene junge Leute aus dem höheren Adel vor braven ausgedienten Offizieren genossen. Über dieses Contingent berichtet nun der Feldmarschall: In seiner Kriegskasse, in die monatlich 100,000 Gulden fliessen sollten, seien dermalen nur 2237, den Hessen und Pfälzern allein sei er bereits über 5000 Gulden schuldig, seine Soldaten hätten seit einem Monat, die Offiziere seit 2 und 3 Monaten keinen Sold erhalten. Die Hälfte des Fussvolkes sei ohne Schuhe, die Reiter, wenn sie wirklich Pferde besäßen, entbehren der Sättel und Montur, oft auch der Waffen; von dem P., dem man das Geld zum Kaufe von Pistolen und Carabinern mitgegeben, wisse er gar nicht wo er hingekommen; bei dem Proviantwesen gehe es auch nicht ohne Unterschleife ab, man möge doch endlich den von ihm vorgeschlagenen in Leitung des Verpflegswesens wohl erfahrenen N. anstellen. Krankheiten und Desertion, die hauptsächlich durch den Mangel an regelmässiger Verpflegung hervorgerufen würden, hätten seine Armee so heruntergebracht, dass er kaum die nöthigen Posten besetzen könne. Er habe jetzt (September 1742), nachdem er Straubing besetzt und gegen Kelheim rücken wolle, nur 1 Bataillon Infanterie und 3 Grenadier-Compagnien bei sich, dagegen an Generälen den Feldmarschall-Lieutenant Schön, die Generale Minucci, Gabriely, Baron Preysing, Prinz von Hildburghausen und Baron Zievel, den General Graf Prey-

sing habe er in die Garnisonen Donau aufwärts geschickt, er bewähre sich dort gut; den General Morawitzky, der sich dem Kaiser zu Füßen werfen wolle, bitte er beurlauben zu dürfen. Er brauche einen tüchtigen Reiterführer, deswegen habe er den Saint Germain, den man überall hin verwenden könne vorgeschlagen, auch den Gschray mit seiner Freicompagnie angenommen, er habe ja viele Offiziere; bei der Cavallerie, die nie in dieser Waffe gedient hatten, und kaum selbst reiten können, die Offiziersstellen bei Lechansky- und Ferrari-Husaren könne man gar nicht besetzen, viele Offiziere verstehen gar nicht deutsch, und wenn man die Soldaten darüber beredet, dass sie sich nicht gut schlagen oder gar desertiren, so reden sie sich damit aus, dass sie ihre Offiziere gar nicht verstünden. Man möge doch den Civilbeamten befehlen, dass sie die Aushebung aus den Landfahnen besser betreiben, der Baron Löwenthal in Amberg thue gar nichts, schicke nicht einmal die Pferde für die Artillerie, so dass man die Geschütze aus Mangel an Bespannung fast stehen lassen müsse. Er wolle Sr. Majestät auch nicht verhehlen, dass wegen Allem dem die Subordination in manchen Regimentern schlecht sei, und ganze Haufen des Landvolkes, da sie weder Geld noch Kost, weder Kleider noch Waffen hätten, nach Hause liefen. Ausserdem entschuldigt sich der Feldmarschall bei Sr. Majestät, dass er diessmal deutsch berichte, er habe keinen Secretär bei sich, der das Schreiben in das Französische übersetzen könne, und für seine Person wichtigeres zu thun. -- So sah es im Reichsheere zu der Zeit aus, in der der jugendliche König von Preussen mit seinen wohlgeordneten Truppen die Siege bei Mollwitz und Cotsitz errang, und für sich Schlesien gewann.

Um einen Einblick in das reiche in der Töpfer'schen Sammlung gebotene Material zu bieten, erlaube ich mir den Inhalt der Bände nach ihrer Reihenfolge mit den jetzigen Ueberschriften folgen zu lassen.

1. und 2. Band.

Correspondenz von und an Kurfürst Max Emanuel
1700—1714.

Einem Berichte des bayerischen Gesandten am spanischen Hofe d. d. Madrid 8. Dezember 1700 folgen pag. 7—25 die detaillirten Instructionen zur Ueberrumplung von Ulm (9. September 1702), pag. 27—35 die Correspondenzen des Marschall due de Bouffleurs mit Kurfürst Max Emanuel vom 27. Januar 1701 bis 29. Mai 1702; p. 37—48 Briefe des Marquis Puissegur an den Kurfürsten d. d. Brüssel 17. März bis 13. April 1702; p. 49—54 Berichte des Marschall Catinat an den Kurfürsten Max Emanuel vom 28. August bis Oktober 1702, sowie die darauf erfolgenden Briefe dieses Kurfürsten an den Marschall; p. 54—59 Correspondenz zwischen dem churfürstlich geheimen Secretär v. Reichard mit dem französischen Gesandten am bayerischen Hofe de Ricous im September 1702; Briefe eines Hrn. v. Puyzieulx an den Kfst. September und Oktober 1702; p. 60—67. General Weiquel (Vequel) an den Kfst. d. d. Ulm, Januar 1703; p. 67—79 Correspondenz des Marschall Tallard mit dem Kfst. M. Em., beginnend im Lager zu Sontheim 7. April 1703—Augsburg 24. Juli 1704; p. 81—93 Corresp. des Marschall Villars mit dem Kfst. M. Em. 27. Sept. bis 19. Nov. 1702; p. 93—135 die Briefe Max Emanuels an Villars beginnend mit 6. Januar 1703. Sie behandeln eingehend die am 10. Mai vollzogene Vereinigung der französischen und bayrischen Armee bei Riedlingen, den Krieg in Tirol (Juni und Juli), den Rückzug der Bayern aus diesem Lande, den Aufenthalt des Kfst. M. Em. in Mittenwald (13. Juli—21. August), dessen Rückkehr nach München (29. August); p. 137. Berichte des Commandanten von Ulm General du Bourg 30./31. August 1703; p. 139 Max Emanuel an Monasterol. 20. Oktober 1703; p. 143 Marschall

Bouffleur an den König von Frankreich d. d. du Quesnoy 11. September 1709; p. 147—271 Fortsetzung der Correspondenz des Marschall Villars in ununterbrochener Reihe vom 28. September 1702—19. September 1703; p. 273 bis 305 Kfst. Max Emanuel an den Marschall Graf Marcin 19. Dezember 1703—27. April 1704; p. 309—314 Berichte des Generallieutenant Comte de Gacé vom 1. September 1702—22. April 1705, sowie 3 Schreiben des Kfst. M. Em. an diesen General; p. 314—336. Correspondenzen des Marschall Villeroy mit M. Em. 12. Mai 1705—6. Juli 1706; p. 337—349 Correspondenz des Kurfürsten mit Marschall Vendome vom 20. April 1706—11. Juli 1708, an sie schliesst sich ein nicht datirter Brief des Königs von Frankreich an, in dem sich dieser bei Vendome über die Uebergriffe des Kurfürsten in den Niederlanden beklagt, worauf ergänzende Briefe Vendomes für 1706—1708 folgen; p. 349—371, eine ununterbrochene Reihe von Berichten des Marschalls Berwick über die Kriegsbegebenheiten in den Niederlanden vom 1. Mai 1708—Juli 1712, p. 371—385 Briefe des Kfst. M. Em. an diesen Marschall (24. Juli—1. September 1708 von Langenkandel aus datirt) bis zum 10. September 1710 reichend; p. 385—391 Berichte des Marschall Duc de Harcourt vom Juli bis 13. September 1711; p. 391—395 Antworten des Kurfürsten; p. 395—403 Correspondenz des Marschall d'Uxelles vom 15. März—14. Juni 1712; 403 bis 418 Berichte des Glt. comte de Bourg d. d. Lauterburg 5.—20. Juli 1708, d. d. Weissenburg 16.—28. September mit Entgegnungen des Kfst. M. Em.; p. 419—425 Aufschreibungen des Kfst. M. Emanuel über eine Unterredung, die er mit dem Grafen von Löwenstein am 23. Mai 1712 zu Namur hatte.¹⁾ p. 425 zwei Briefe des Königs von Spanien aus dem Jahre 1707; p. 427—483 Schreiben des

1) Anmkg. 1. Im Anhange veröffentlicht.

Kurfürsten an den König von Spanien vom 8. Januar 1707 bis 27. Oktober 1709; p. 485--496 Correspondenz des Kurfürsten mit dem König von Spanien vom Januar 1710 bis 25. Januar 1714; p. 497—503 enthalten endlich Schriftstücke verschiedener Verfasser für die Jahre 1714 und 1715, besonders Correspondenzen des General du Bourg mit Malknecht, dem bayr. Marschall Arco, dem Kanzler Voisin; 2 Briefe des Prinzen Eugen; einen des Kaisers an den Kurfürsten von der Pfalz wegen verzögerter Räumung der Oberpfalz.

3. Band.

Eigenhändige Briefe des Kurfürsten Carl Albrecht von Bayern an den Grafen Ignatz von Toerring 1737—1741.

Sie enthalten in 143 Stücken ausser den offiziellen Berichten des Grafen, der vom Jahre 1737—1739 bayerischer Gesandter am französischen Hofe war, und den Antworten des Kanzlers Unertl, die Privatcorrespondenz des Kurfürsten mit dem Grafen, in der ausser den wichtigsten selbst vor dem Kanzler geheim gehaltenen Unterhandlungen, wie denn aus einem Briefe Carl Albrechts d. d. 13. Juli 1737 hervorgeht, dass Unertl den vollen Umfang der mit Frankreich geschlossenen Verträge von 1726 und 1733 nicht kannte, auch Ereignisse aus dem Privatleben des Fürsten behandelt sind. Die Briefe Törrings beginnen Seite 99 mit der ihm beim Abgange nach Paris 1737 ertheilten geheimen Instruction, die im Bande IV durch zwei an den Cardinal Fleury gerichtete Beglaubigungsschreiben vom 22. Mai und 8. Juli 1737 ergänzt wird. Den Schluss des Bandes bildet ein Schreiben des Kurfürsten an den Grafen Seinsheim d. d. München, 18. Januar 1738.

4. und 5. Band.

Correspondenz des Kurfürsten Carl Albrecht von Bayern (Kaiser Carl VII.) mit 1) dem König Ludwig XV. von Frankreich, 2) dem Cardinal Fleury 1726—1742.

Nach fünf conventionellen Briefen des Königs von Frankreich 1726 - 1729, folgen von Seite 3—51 nach Jahrgängen geordnet, mit dem 17. Jänner 1741 beginnend theils in voller Abschrift, theils im Auszuge die zwischen Ludwig XV. und Carl Albrecht gewechselten Schriftstücke, denen sich nach dem Tode des Kaisers, bis zum Frieden von Füssen auch noch einige des Kurfürsten Max III. anschliessen. Auf Seite 53 beginnt der umfangreiche Schriftenwechsel zwischen Carl Albrecht und dem Cardinal Fleury mit einem Briefe des letzteren d. d. Marly 17. Jänner 1727, und endet p. 462 mit einem Briefe des Genannten an Kaiser Carl VII. d. d. Issy 25. Dezember 1742, also kurz vor dem Tode Fleurys. Von p. 35—77 Briefe des Cardinals an den Kurf. von Bayern vom 17. Jänner 1727—10. Jänner 1740; p. 77 bis 105 die des Kurfürsten an den Cardinal vom 2. September 1726—8. Juli 1737, welche sich dann von p. 105 bis 279 vom 29. Oktober 1740—16. Dezember 1742 fortsetzen. P. 283—303 die Vorschläge Fleurys an den Kurfürsten d. d. Versailles 9. Juni 1737. Von p. 337—463 die Correspondenz Fleurys vom 17. Dezember 1740—25. Dezember 1742. Den Schluss des Bandes bilden 3 Briefe des bayrischen Gesandten in Paris Baron Spon aus dem Jahre 1742, 1743 an den Grafen Törring (Siehe Band XI). Die geheimen diplomatischen Verhandlungen und Verträge zwischen Frankreich und Bayern werden durch diese Aktenstücke vielfach bereichert.

5a. Band.

Briefe des Marschall Belleisle an den Kurfürsten Carl Albrecht von Bayern und den Marschall Graf Ignaz von Törring vom Jahre 1741.

Er enthält auf 126 Seiten die vom Marschall Belleisle, der die doppelte Eigenschaft eines französischen Gesandten zur Kaiserwahl mit der eines designirten Commandanten der französischen Hilfstruppen in Bayern zu verfolgen hatte, von Frankfurt aus in dem Zeitraume vom 1. August bis 18. November 1741 an den Kurfürsten von Bayern und dessen Marschall Törring gerichteten Briefe, Berichte über die Unterhandlungen wegen der Kaiserwahl, die Allianzen mit Preussen, Sachsen und Pfalz, über die beabsichtigte Vertheilung der österreichischen Erblande, wie nicht minder den Feldzugsplan, der nach einem Schreiben vom 1. August bereits in Nymphenburg festgesetzt worden war, im Allgemeinen, sowie nach Beginn des Krieges über die Details desselben, und verschiedene Rathschläge über die Kriegsoperationen in Oberösterreich und Böhmen. Mit Seite 127 beginnen die Schreiben des Kurfürsten Carl Albrecht, und des Grafen Törring an Marschall Belleisle, die den Zeitraum vom 2. April—17. November 1741 umfassen. Für die Geschichte des Feldzuges bieten viel Material die Schreiben des Kurfürsten vom 10. September an, wo derselbe bereits das Obercommando in Schärding übernommen hat, bis zu dem im Lager bei Müncheck am 17. November abgesendeten. Ihnen folgen von Seite 201—211 die Correspondenzen Törrings, sowie drei Briefe des Kaisers an den an der Donau im Jahre 1742 commandirenden Herzog von Harcourt, und zum Schlusse ein Schreiben des Grafen von Sachsen an Törring d. d. Nieder-Altaich 18. August 1742 mit einem Vorschlag für die Dislocation der kaiserlichen Truppen, und die Art, wie man sich der Stadt München und der Positionen an der Isar wieder bemächtigen könne.

6. Band.

Correspondenz des Marschall Duc de Broglie, Armeebefehlshaber der französischen Hilfsarmee mit dem Kaiser Carl VII. und den kaiserlichen Feldmarschällen Törring und Seckendorf 1742—1743.

Die Berichte Broglies sind vom 7. Januar 15. Oktober 1742 aus Böhmen, vom 17. November an, zu welcher Zeit der Marschall in eine Stellung an der Isar vorrückte, aus Bayern datirt, und enden mit dem Schreiben d. d. Donauwörth 24. Juni 1743, in dem er dem in Augsburg sich aufhaltenden Kaiser bekannt giebt, er werde, ohne auf dessen Einspruch Rücksicht zu nehmen Bayern mit den französischen Hilfsvölkern verlassen. Die übrigen Schriftstücke des 1. Abschnittes (p. 1—143) enthalten lediglich Correspondenzen mit dem Kaiser, den Marschällen Törring und Seckendorf, besonders Bitten letzterer um Unterstützung bei Operationen, Verabredungen zu gemeinschaftlichen Unternehmungen, die aber Broglie fast immer zu verzögern und zu vereiteln sucht. P. 143—151 folgen verschiedene Beilagen zu diesen Schriftstücken. Mit Seite 151, beginnen die Briefe des Kaisers und seiner beiden Marschälle an Broglie, sie umfassen den Zeitraum vom 3. Jänner 1742—25. Juni 1743. Besonders kennzeichnend für das zwischen dem Kaiser und dem französischen Marschall bestehende Verhältniss sind die Schreiben des ersteren vom 30. Mai—24. Juni (p. 204—217) und die Instruction für den General Piosasque, den der Kaiser zu Broglie sandte (p. 206). Den Schluss des Bandes (p. 222 bis 233) bilden Briefe eines französischen höheren Offiziers, die dieser vom 2. Mai—1. Juni von Straubing, von da bis 25. Juni von Ingolstadt aus an verschiedene Persönlichkeiten richtete. — Ausser vielen Ausweisen über die Stärke der kaiserlichen und französischen Truppen, Dislocationen derselben liegen dem Bande auch zwei Pläne über die Aufstellung der Batterien bei der Belagerung von Eger bei.

7. Band.

Varia über die Feldzüge 1741—1742.

Seite 1—10 Schreiben des Marschall Belleisle an den Kurfürsten Carl Albrecht d. d. Versailles 25. Juli 1741, in welchem die näheren Abmachungen über die Stärke, Verpflegung und die Zeit des Eintreffens der französischen Hilfstruppen in Bayern, die von den übrigen Alliirten zu stellenden Truppen, sowie über einen allgemeinen Kriegsplan getroffen werden. Diesen folgt p. 11—25 die briefliche Darstellung eines höheren bayerischen Offiziers der Kriegsergebnisse des Herbstes 1741 in Oberösterreich und Böhmen einschliesslich der Eroberung von Prag, p. 25—35 Memoire der an der Enns commandirenden Generale Segur und Minucci an den König von Böhmen d. d. Linz 19. Dezember, wie sie sich beim Eintreten eines Angriffes zu verhalten hätten, mit den darauf erfolgten Resolutionen; eine Instruction Carl Albrechts vom Januar 1742 für die nunmehr in Linz befindlichen beiden genannten Generale; ein eingehender Bericht eines bayrischen Offiziers über die Vorfälle an der Enns vom 30. Dezember 1741 bis zur Capitulation von Linz; p. 37 und 38 deutsche Auszüge aus den im XI. Band enthaltenen Briefen des General Grafen Piosasque aus Böhmen (3.—17. Dezember 1741); 39—43 Berichte des französischen General-Quartiermeisters von Mortaigne an den Kurfürsten von Bayern vom 2. November 1741—1. Januar 1742, sie sind bezeichnend für die zwischen den Marschällen Belleisle und Broglie herrschende Gereiztheit; 43—47 das Tagebuch des Führer der bayerischen Avantgarde, Oberst Girard des kurf. Garderegiments vom 28. Oktober—22. November 1741. An die nun, p. 57, folgenden Standesaussweise über die Stärke der 3 bayrischen Corps bei Schärding, Rosenheim und in der Oberpfalz (1. September 1741), der französischen Hilfstruppen, über Geschütze und Munition, schliessen sich Meldungen Törrings an den Kurfürsten vom

Oktober—Dezember 1741, (p. 68) ein Gutachten des P. Elegius aus Tabor über das Testament Ferdinand I., mehrere Memoires, Operationspläne, worunter ein Entwurf des General Mortaigne vom 14. April 1741 an: Seite 93—95 enthalten einen Bericht über eine mit dem König von Preussen am 19. und 20. Januar 1742 zu Dresden abgehaltene Conferenz.

8. und 9. Band.

Correspondenz die Kriegsbegebenheiten 1742—1745.

Auf die Kunde von den Unterhandlungen, welche des Friedens wegen zwischen Preussen und Oesterreich im Juni 1742 statt hatten, sendete der Kaiser den Feldmarschall Heinrich von Seckendorf zuerst nach Dresden, um sich den ferneren Beistand der Sachsen zu sichern, dann später nach Berlin. Die Berichte des Marschalls über die Unterhandlungen mit Sachsen, die zu Meuselwitz und Dresden vom 11.—30. Juni geführt wurden, sowie die darauf bezüglichen Erlasse des Kaisers bilden von Seite 5—15 den Eingang des Bandes. Ihnen folgen (p. 21—28) die Instruction des Marschalls für sein Verhalten am Berliner Hofe (10. Juli) ergänzt durch weitere Weisungen bis zum 4. August und (p. 28—35) der Bericht des Marschalls über den Verlauf seiner Sendung vom 31. Juli. Mit Seite 37 beginnen die Berichte des Feldmarschalls aus dem Lager von Plattling (24. August), und erstrecken sich auf den Rückzug nach Regensburg, die Trennung von der französischen Armee, die im September nach Böhmen zog, dann die selbstständigen Operationen Seckendorfs an der Isar und am Inn, die Einnahme von Landshut (p. 104), Burghausen (p. 127), Braunau (p. 130) bis zu dem im Dezember vollzogenen Einrücken in die Winterquartiere. Sie sind sämmtlich an den Kaiser gerichtet. Ihnen folgen von Seite 155—202 Seckendorfs Correspondenzen mit dem Grafen Törring und Anderen,

beginnend mit einem Standesausweis, aus dem zu entnehmen, dass im August 1742 die kaiserliche Armee statt der Sollstärke von 40,550, nur eine solche von 13,330 Mann besass, zu denen noch 7250 pfälzische und hessische Mannschaften kamen, (197—202) Befehle des Kaisers und Törrings für Seckendorf. Beilagen zu obiger Correspondenz, und der Schriftwechsel zwischen Seckendorf und Broglie vom 23. November—16. Dezember finden sich von p. 202—230. Die Correspondenzen des französischen Generales Maillebois mit dem Kaiser, Feldmarschall Seckendorf, Blondel, dem Grafen von Sachsen und Anderen umfassen (p. 233—287) die Zeit vom 4. August 1742—März 1743. Sie sind meist nur in Auszügen gegeben, und stimmen nicht immer mit denen des kaiserlichen Generaladjutanten Seyssel d'Aix, welcher dem französischen Marschall beigegeben war überein. P. 314 beginnt ein Tagebuch des Commandanten von Braunau General Minucci über die Kriegssereignisse, Befreiung und den Entsatz der ihm untergebenen Festung vom 27. November bis 16. Dezember 1742. Den Schluss des Bandes Seite 321 bis 352 bilden die Berichte des kaiserlichen Generalquartiermeisters Mouleón an den Kaiser und den Grafen Törring mit dem 17. September 1742 beginnend und April 1745 endend, mit Skizzen über die Befestigungen von Ingolstadt und Straubing.

10. Band.

*Corrèspoudenz des Kurfürsten Carl Albrecht von Bayern
(Kaiser Carl VII.) mit dem König Friedrich II. von
Preussen 1741—1745.*

107 Briefe Friedrich des Grossen aus dem Zeitraume vom 24. Januar 1741—14. März 1745. An Carl Albrecht als Kurfürst sind 17, als König von Böhmen 5, als Kaiser 72 gerichtet; als weitere Adressaten erscheinen die Feld-

marschälle Graf Törring und Seckendorf, Marschall Belleisle, Marschall Schmettau, der französische Gesandte am preussischen Hofe Marquis Vallori, Cardinal Fleury, Comte de Bavière, der Markgraf von Anspach, Lord Hyndfort, Baron Wetzel, Plotho, dann zweimal der Kurfürst Maximilian III. von Bayern. Seite 11—13 Brief der verwittweten Kaiserin Elisabeth an den Prinzen Ferdinand von Preussen und dessen Antwort vom 11. resp. 14. September 1741; p. 31 Friedrichs Feldzugsplan vom 20. Februar 1742, p. 74 Beurtheilung des kaiserlichen Heeres unter Feldmarschall Seckendorf. — Im directen Zusammenhange mit den vorbergehenden stehen die nun (p. 97—193) folgenden 82 Briefe an den König von Preussen mit dem 29. Januar 1741 beginnend, im April 1745 schliessend. 72 Stücke sind von Carl Albrecht, 4 vom Kurfürst Maximilian III., die übrigen von Belleisle, dem englischen Unterhändler Hyndfort, dem Marschall Seckendorf, Comte de Bavière, Cardinal Fleury. — Die Correspondenz behandelt hauptsächlich die Allianz zwischen Bayern und Preussen, die gemeinschaftlichen Kriegsoperationen und diplomatischen Verhandlungen. Wichtig sind mehrere Nachrichten über den ersten schlesischen Krieg, die mit den in Friedrichs *histoire de mon temps* enthaltenen Angaben in Widerspruch stehen.

11. Band.

Correspondenz der bayrischen Gesandten Graf von la Rosée und Baron Spon in Berlin an Feldmarschall Törring et vice versa 1742—1744.

Der Band beginnt (p. 1—5) mit einem Schreiben des Gouverneurs von Strassburg Marechal de Broglio d. d. 26. August 1740 an den französischen Gesandten v. Blondel in Frankfurt, und berichtet über einen Besuch, den König Friedrich von Preussen im strengsten Incognito in Strassburg

gemacht hatte. Ihm folgen (5—18) die Correspondenz des Ministers Graf Törring mit dem kaiserlichen Gesandten am preussischen Hofe Chevalier de la Rosée vom 30. Oktober 1742—13. Juli 1743, an welchem Tage dem la Rosée die Ernennung seines Nachfolgers Baron de Spon bekannt gegeben wird. Seite 19—39, die Gesandtschaftsberichte La Rosées an Törring. Seite 41—53 Correspondenz Törrings mit dem neuernannten Gesandten Freiherrn von Spon vom 9. September 1743—17. Februar 1745, Seite 55—102 Gesandtschaftsberichte Spons, und zwar zuerst von seinem Aufenthalte in Paris d. d. 9., 11. März, 8. April, dann vom 2. September 1743—16. März 1745 aus Berlin. Ausser zuverlässigen Aufschlüssen über die politische Lage enthalten die Berichte manche Einzelheiten über die Person Friedrich II., seine Minister, seinen Hof, und unter andern auch über Voltaires Aufenthalt in Potsdam. — Den weitem Inhalt bilden die Briefe des Grafen Carl Piosasque (p. 103 bis 111), der am 17. September 1738 den Vertrag wegen eines bayrischen Hilfscorps zum Türkenkriege mit dem Wienerhofe abschloss, und während des Feldzuges als *Maréchal de Camp* die bayrische Cavallerie commandirte. Sie beginnen in Wien mit 22. September 1738, bringen d. d. Semlin 30. Juli 1739 einen sehr interessanten Bericht über das unglückliche Gefecht bei Krotzka (22. Juli) und enden mit seiner Rückkehr nach Bayern 25. Juli 1740. Ueber seine weitere kriegserische Thätigkeit geben seine aus Böhmen 3. bis Ende Dezember 1741 an Törring erstatteten Berichte Aufschluss. Er starb im Jänner 1742 im Lager bei Pisek. Aufschlüsse über die militärischen Verhältnisse zur Zeit des unglücklichen Treffens bei Braunau bieten die Berichte des Commandanten von Braunau, des Capitain der Leibgarde Graf Joseph Piosasque de Non vom 8.—15. Januar 1742 (p. 121—127). Den Schluss (p. 127—135) bilden zwei ausführliche Relationen, eine officielle und die eines fran-

zösischen Offiziers über die Erstürmung der Stadt Prag (26. November 1741).

Beilage aus Band I.

Idée) sur le discours que m'a tenu le Comte de Leuenstein à Namur le 23. de May 1712,*

qui étoit en substance: que la cour de Vienne étoit fort portée pour le mariage entre mon fils le P^{ce} Electoral et l'Archiduchesse, fille aînée de l'Empereur Joseph; que c'étoit en cette vue, qu'on avoit tant de soins de son éducation, et qu'on le faisoit servir sur le même pied, que l'étoient les Archiducs d'Autriche et les fils des Empereurs; que pour tant l'intention de la cour de Vienne étoit, que je ne rentre jamais en Bavière et que mes dits états soient restitués au P^{ce} Electoral, c'est à dire la Haute et la Basse Bavière, sans le Haut-Palatinat, qui resteroit avec l'Archidapiferat et ses prérogatives et rangs à l'Electeur Palatin. Sur cette Idée le C. de Leuenstein a proposé, comme une pensée à lui-même, pour expédient de me donner à la paix les Pais-bas à vie, sur le pied, que l'archiduc s'accorderoit là dessus avec les Etats Généraux de Hollande, si je cédois la Bavière au P^{ce} Electoral, comme il est dit plus haut, m'assurant, que la succession de l'archiduc, s'il n'a pas d'enfants, venoit aux deux archiduchesses, filles de l'Empereur Joseph, et que les *Pacta Familiae* de la maison d'Autriche portoient, que le dernier archiduc, se trouvant sans succession, pouvoit disposer en faveur des filles de sa maison, selon qu'il le trouve convenir.

En cette supposition ma pensée est, que:

- 1^o L'archiduc declare la fille aînée de l'Empereur Joseph son héritière universelle de tous ses royaumes et états.
- 2^o Qu'elle soit mariée à mon fils aîné, le Prince Electoral,

*) Eigenhändiger Aufsatz des Kurfürsten Max Emanuel.

par consequent lui et ses descendants appelés à cette succession de la maison d'Autriche.

- 3^o Pour mieux consolider et établir cette succession, la seconde fille de l'Empereur Joseph, épouse mon second fils le Duc Philippe, lequel avec sa succession succéderoit au P^{ce} Electoral en cas, que celui-ci n'eut pas d'enfants.
- 4^o En faveur de ces mariages je me contente de renoncer la Bavière au P^{ce} Royal, qui en sera mis en possession avec la dignité d'Electeur et la restitution de tout ce, que j'ai possédé avant la guerre, hormis le Haut-Palatinat et l'Archidapiferat avec son rang et prérogatives, qui resteroit à l'Electeur Palatin regnant aujourd'hui et à ses descendants en ligne directe: au défaut de quoi le dit Haut-Palatinat et l'Archidapiferat retourneront au P^{ce} Electoral, c'est à dire à celui, qui sera Electeur regnant de Bavière.
- 5^o J'aurai pour moi les Pays-bas en tout son entier et en plain souveraineté selon, qu'on en conviendra au congrès d'Utrecht tant pour les frontières que la garde des places et garnisons.
- 6^o La souveraineté et possession des Pays-bas sera pour ma vie durante, après quoi, si l'archiduc a succession, les Pays-bas seront á la maison d'Autriche, excepté les deux places et provinces de Luxembourg et Namur, lesquelles resteront au P^{ce} Electoral ou à l'Electeur regnant en Bavière jusques à ce que le haut Palatinat lui soit restitué, et qu'il soit entièrement dédommagé des pertes que cette guerre a causé à la maison de Bavière dans les états de Bavière. Il sera pourtant au choix de l'Electeur regnant, quand le cas arrivera de la mort de l'Electeur Palatin d'aujourd'hui sans succession, comme il est expliqué à l'article 4^{me}, de ravoir le Haut-Palatinat ou de garder les deux provinces et places de

Luxembourg et de Namur, bien entendu, que de l'une ou autre façon l'archidapiferat et le rang de premier Electeur séculier reviendra toujours à l'Electeur regnant en Bavière après la mort de l'Electeur Palatin sans succession.

- 7^o Le Roi d'Espagne me cédera le *royaume de Sicile* en pleine propriété et droit, pour moi et mes descendants, à l'exclusion pourtant de mon premier fils, qui sera Electeur de Bavière; ainsi mon héritier dans le dit Royaume de Sicile sera mon second fils, le duc Philippe, qui aura épousé l'archiduchesse d'Autriche deuxième fille de l'Empereur Joseph.
- 8^o Que l'Archiduc employe son credit, offices et assistance, pour qu'un de mes fils soit élu Coadjuteur de mon frère l'Electeur de Cologne, tant à l'archevêché de Cologne qu'à l'évêché de Liège.
- 9^o Que l'Archiduc ne s'oppose point, si le Grand-Duc de Toscane vouloit appeller un de mes fils à sa succession, et donne plutôt les mains de son côté pour un pareil établissement d'un de mes fils.
- 10^o Que l'Electeur Palatin, en faveur de la cession, que lui fait ma maison du Haut-Palatinat et Archidapiferat, s'oblige d'appuyer de tout son pouvoir la négociation pour l'établissement d'un de mes fils à la succession du Grand-Duc de Toscane, et que Madame l'Electrice Palatine n'y joigne pas seulement ses bons offices, mais cède là dessus ses prétentions, si elle en avoit, à mon fils destiné à cette succession, puisque sur cela elle n'a pas d'enfants à y placer.

Raisons, pour lesquelles les alliés devroient entrer dans l'idée que je propose, particulièrement la maison d'Autriche et la Republique de Hollande, qui sont ceux, qui s'opposent le plus à mes droits et interets.

La maison d'Autriche veut soutenir le ban de l'Empire contre moi et par là m'ôter l'Electorat et empecher mon retour dans mes états de Bavière pour toute ma vie, et pour satisfaire à l'article de la capitulation, faite à Francfort, à l'élection de l'archiduc, son dessin est, de mettre mon fils, le P^{ce} Electoral, en possession de mes dits états de Bavière.

Par les propositions, que je projette, je donne pleine satisfaction au dessin de l'Archiduc, et celle, que je demande pour moi est sans aucun préjudice à la maison d'Autriche, de plus fondée sur une équité entière. Je me contente des Pays-bas pour ma vie durante, quoique la cession du Roi d'Espagne me les donne en plein droit et à mes descendants. Si l'Archiduc a succession, les Pays-bas reviennent à la maison d'Autriche, laquelle sans cette succession est éteinte. Si non, ils restent de même à son héritière présomptive, qui est l'archiduchesse, sa nièce. Ainsi de quel coté qu'on tourne la chose, je n'ai la jouissance des Pays-bas que pour ma vie, et en effet tel cas, qui arrive, la maison d'Autriche n'en est privée, que pour ce temps là.

Si ma gloire et ma naissance exige, que j'aie une dignité et rang dans le monde, ayant cédé celui que j'avois avec mon patrimoine, ce n'est pas à la maison d'Autriche que je le demande, mais au Roi d'Espagne, qui possède le royaume de Sicile, dont je propose la cession.

Les propres convenances, que la maison d'Autriche trouve en cette idée, sont considerables, et avant tout le bien et l'avantage de notre religion, étant certain, que si l'Archiduc n'établit pas la succession au défaut de la sienne propre, que la religion est en grand danger tant dans l'Empire que dans les Pays-bas. La maison d'Autriche a

paru toujours si zelée pour la religion, qu'il n'est pas croyable, que l'Archiduc voulut l'exposer aux événements dangereux dont elle est menacée au susdit cas.

Je sais que l'Archiduc, l'Imperatrice, sa mère, aussi bien que ses sujets, inclinent pour le mariage de mon fils avec l'Archiduchesse, connoissant ses qualités personnelles, desquelles selon que j'en suis informé, ils sont très satisfaits. Il est élevé entre leurs mains, imbu de leurs maximes et des sentiments, qu'ils lui ont voulu inspirer.

Il n'en est pas de même des autres Princes, qui sont en age et en passe d'épouser l'Archiduchesse. Le P^{ce} Electoral de Saxe, fils du Roi Auguste de Pologne, est élevé Lutherien et l'est encore sans qu'il y aie la moindre apparence, qu'il change la religion, à quoi sa mère et les Etats de Saxe s'opposent fortement; le dit Prince est déjà d'un age où l'hérésie a pris racine, ainsi que je ne crois pas, qu'il puisse être préféré à mon fils.

Le prince de Piémont est appelé à la succession d'Espagne et ce ne seroit pas éviter une nouvelle guerre par ce mariage si l'Archiduc venoit à mourir sans enfants, puisque l'on viendrait dans le cas que les pays héréditaires de la maison d'Autriche et la couronne Impériale pouvoient tomber sur la même tête avec la monarchie d'Espagne.

L'éducation du Prince de Piémont est bien différente pour la maison d'Autriche à celle que l'Archiduc fait donner à mon fils, les coutumes et manières sont aussi fort opposées à celles qu'ont toujours eues les Princes d'Autriche et de Bavière. Par toutes ces raisons et beaucoup d'autres, que je ne dit pas ici, je laisse à juger, lequel de ces trois Princes convient le mieux à la maison d'Autriche.

Je joins à cela encore un motif, qui doit porter l'Archiduc au double mariage avec mes fils, qui est celui de bien placer et établir les deux Archiduchesses, ses nièces, ce qui est aussi difficile à trouver en ce temps-ci, et le pis-aller

de ces deux Princesses par les dits mariage est, que l'une sera Electrice de Bavière et l'autre Reine de Sicile.

Quant à la Republique de Hollande, les principales raisons, qu'elle allègne, pour s'opposer que la cession des Pays-bas faite en ma faveur aie son effet, sont: Que je n'ai pas la puissance de les soutenir et que quelque précaution que la dite republique puisse prendre, pour la pureté de sa barrière et frontière, elle ne sauroit empêcher, que moi ou mes successeurs ne prenions un parti contraire à son intérêt, quand l'occasion se présenteroit favorable, laquelle pendant mon regne j'embrasseroit avec plaisir, quand je pouvois m'unir avec la France, persuadés comme ils sont de l'attachement, que j'ai pour elle.

Ils considèrent la chose tout autrement du côté de l'Autriche, laquelle ils regardent toujours opposée aux intérêts et à l'agrandissement de la France et en état par sa propre puissance de soutenir les Pays-bas et d'entraîner par l'avantage, que lui donne la couronne Imperiale, tout l'Empire en sa faveur en une guerre, quand même elle ne seroit que pour ses interets particuliers, comme on a eu l'exemple en cette guerre-ci. Ce projet ne détruit pas seulement cette crainte et ce raisonnement des Hollandois, mais le met aussi à couvert d'une guerre, qui seroit infailliblement leur perte, si l'Archiduc (ayant les Pays-bas) venoit à mourir sans succession.

Les Pays-bas m'étant donné pour ma vie durant et la succession réglée en faveur de la maison d'Autriche, suivant ce projet, l'Archiduc ne peut que les regarder et défendre comme ses propres états, et c'est sur ce pied là que les Hollandois aussi bien que la maison d'Autriche peuvent prendre leurs suretés avec moi. La maison d'Autriche consiste à présent dans la seule personne de l'Archiduc, qui n'a point de succession. S'il ne la règle pas pendant sa vie au defaut de la sienne, la guerre est infaillible et elle

ne peut être, que funeste à la republique d'Hollande. Si l'Archiduc est le maitre des Pays-bas l'Empire se divisera, et ne sera occupé que pour la couronne Impériale, ainsi la Hollande ne trouvera ni assistance ni alliés de ce côté-là. L'Angleterre a de bonnes raisons, pour ne s'en pas mêler, et si elle le feroit, le cas d'à présent fait voir, que ce ne seroit pas en faveur de la dite republique de Hollande.

Je conclue donc, que l'on remédieroit ce par le double mariage aux conditions proposées dans ce projet.

L'Angleterre jusqu'à présent n'a rien voulu faire en ma faveur, touchant les Pays-bas, pour le ménagement, qu'elle a eu pour l'Archiduc et les Hollandois. Par ce projet cette consideration doit cesser et je crois, que si le cas venoit, que le Roi Très Chretien trouvoit à propos de la proposer à la Reine d'Angleterre, elle le trouveroit assez fondé en raison, pour s'employer à y faire entrer l'Archiduc et les Hollandois.

Comme le système de l'Empire n'est changé en rien par ce projet, on ne trouvera aucune opposition de la part des Electeurs, et Princes de l'Empire.

Le Pape ne peut rien souhaiter de plus solide pour le bien de la religion et comme Prince en Italie, lui aussi bien que les autres Etats et Princes d'Italie ne seront pas fachés que la Sicile et la Toscane ne soient pas à la maison d'Autriche, qui sans cela se trouve déjà si puissante en Italie.
